April 2025

LAIENGEMEINSCHAFT DES hl. Josef

Hl. Theresia von Avila

„Lange Zeit war ich von einer schweren Lähmung befallen und in einem sehr traurigen Zustand, aus dem mich kein Arzt befreien konnte. Ich bestürmte den Himmel. Als Fürsprecher wählte ich den hl. Josef. Seine Hilfe war aufs Höchste sichtbar. Dieser mitfühlende Vater meiner Seele zog mich ohne Umschweife aus dem Zustand, in dem mein Körper schmachtete; auch entriss er mich aus vielen Gefahren aller Art, die meine Ehre und mein Seelenheil bedrohten.

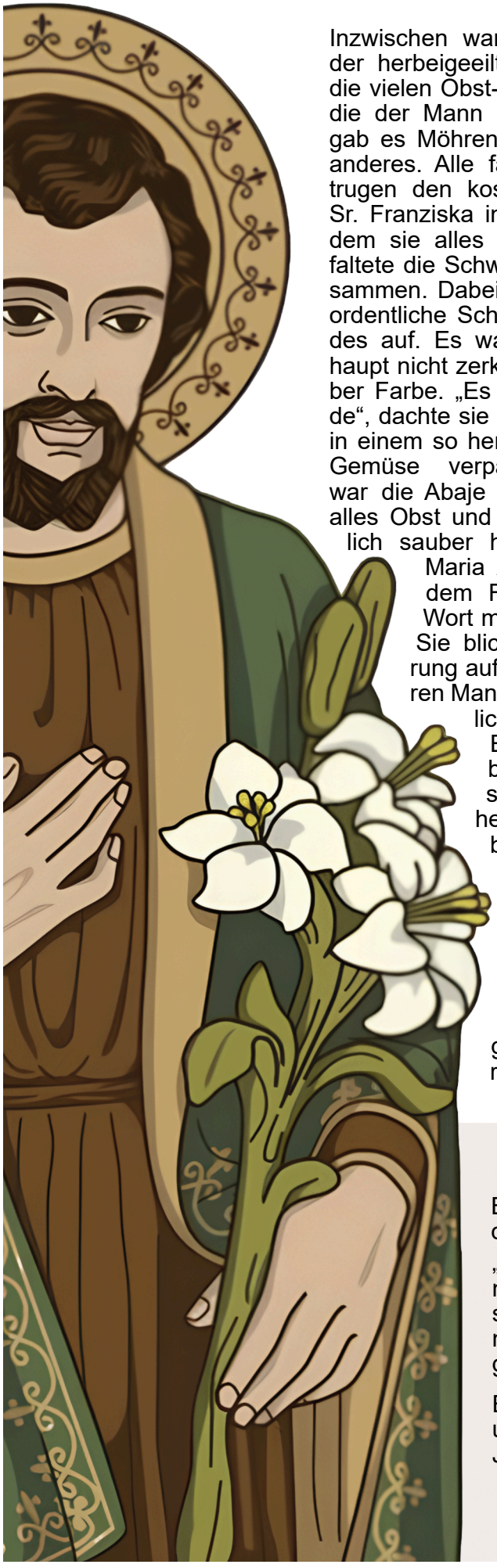
Bis auf den heutigen Tag erinnere ich mich nicht, ihn je um etwas gebeten zu haben, das er mir nicht gewährt hätte. Der HERR-GOTT gewährt Seine Gnaden den Heiligen, um uns in diesen oder jenen Nöten zu unterstützen, doch der glorreiche hl. Josef – und das weiss ich aus Erfahrung – breitet seine Macht auf alles aus. JESUS CHRISTUS, unser HERR, will uns damit zu verstehen geben, dass Er in ihm die Autorität des Nährvaters anerkennt, weil er die Fürbittgewalt an GOTTES Thron hat. Da ich heute weiss, aufgrund einer so langen Erfahrung, welches Vertrauen der hl. Josef bei GOTT geniesst, empfehle ich allen, an seine besondere Verehrung zu denken und auch immer zu danken.“

Eine Gebetserhörung von 1904

Die Genossenschaft der Rosenkranzschwestern in Palästina besteht nur aus einheimischen Schwestern. Sie sind sehr arm, weil sie keine Beziehungen zum Ausland haben. Die Stifterin, die 2015 heiliggesprochen wurde, Mutter Maria Alfonsine Danil Ghattas, lebte mehrere Jahre mit einer jüngeren Schwester namens Franziska in einem kleinen Kloster in Bethlehem. Von dem Wenigen, das sie hatten, gaben sie den Armen und unterhielten sechs Waisenkinder in ihrer ärmlichen Niederlassung. Dennoch waren sie glücklich, dort ein armes Leben führen zu dürfen, wo das göttliche Kindlein in einem Stall von einer armen Jungfrau geboren worden war.

Wie St. Josef einst für die Heilige Familie sorgte, so nahm er sich auch dieser armen Schwestern an. Sie hatten ihn ja zu ihrem besonderen Beschützer erwählt und nahmen stets zu ihm ihre Zuflucht, wenn Hunger und Not Einzug halten wollten. Im Jahr 1904, als sie fast nichts mehr zu essen hatten, begannen sie eine Novene zu Ehren der sieben Schmerzen und Freuden des hl. Josef. Alle Vorräte waren aufgezehrt; die Schwestern wussten nicht, was sie den Kindern am anderen Tag vorsetzen sollten. Doch die Mutter Oberin mahnte zum Vertrauen auf den Nährvater JESU und sagte: „St. Josef wird uns nicht verlassen, er wird helfen.“

Es war bereits dunkel und regnete in Strömen. Da hörten die beiden Schwestern ein leises Klopfen an der Tür. Sie eilten zur Pforte und öffneten. Siehe da! Ein Fremder stand vor der Tür mit einer grossen, schweren Last auf dem Rücken. Liebenswürdig sagte er: „Das ist für eure Waisenkinder!“ Die Schwestern fassten Mut, als sie hörten, dass der Fremde ihnen etwas gebracht hatte. Sie öffneten auch den zweiten Türflügel, um den guten Mann einzulassen. Der starke Regen durchnässte die Schwestern, als sie ihm die Last von den Schultern nahmen. Es handelte sich um eine Abaje (Beduinenmantel), in die Früchte und Gemüse eingepackt waren. Doch wie sonderbar: Das Gemüse, die Abaje, ja, sogar der Kumbas, das lange Gewand des Fremden, waren vom Regen völlig unberührt geblieben. Nun boten ihm die Schwestern einen Stuhl an, damit er sich ausruhe, doch der Fremde lehnte dankend ab.



Inzwischen waren die Waisenkinder herbeigeeilt und bewunderten die vielen Obst- und Gemüsearten, die der Mann gebracht hatte. Da gab es Möhren, Salat, Spinat und anderes. Alle fassten mit an und trugen den kostbaren Schatz mit Sr. Franziska in die Küche. Nachdem sie alles ausgepackt hatten, faltete die Schwester die Abaje zusammen. Dabei fiel ihr die ausserordentliche Schönheit des Gewandes auf. Es war ganz neu, überhaupt nicht zerknittert, von goldgelber Farbe. „Es ist eigentlich schade“, dachte sie bei sich, „dass man in einem so herrlichen neuen Stoff Gemüse verpackt.“ Beschmutzt war die Abaje jedoch nicht, denn alles Obst und Gemüse war peinlich sauber hergerichtet. Mutter Maria Alfonsine blieb bei dem Fremden, ohne ein Wort mit ihm zu wechseln. Sie blickte voll Verwunderung auf den grossen hageren Mann mit den so freundlichen Gesichtszügen. Er schien kein Araber zu sein, denn seine Hautfarbe war hell. Der reine Kumbas war mit bläulichen Streifen durchwirkt und wurde von einem breiten himmelblauen Gürtel festgehalten. Nun kam Sr. Franziska mit der gefalteten Abaje zurück und überreichte sie dem Fremden. Dieser zog sie jedoch nicht über, wie man es aufgrund des strömenden Regens erwartet hätte, sondern legte sie über den Arm. Auf die Frage, ob sie ihm etwas bezahlen sollten, antwortete er: „Nein, ich danke.“ Er grüsste die Schwestern und Kinder freundlich, dann verschwand er in die dunkle, regnerische Nacht.

Sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, blickten sich die beiden Schwestern staunend an und riefen wie aus einem Munde: „Das war der hl. Josef!“ Sie bedauerten nun, den Fremden nicht nach seinem Namen gefragt zu haben, um ganz sicher zu sein. Sie zweifelten aber keineswegs daran, dass St. Josef ihnen aus ihrer Not geholfen hatte. Am folgenden Tag erkundigten sich die Schwestern bei ihren üblichen Wohltätern, ob sie die reichen Gaben geschickt hätten. Alle verneinten, von den Gaben des hl. Josef etwas zu wissen. Viele Wochen lang assen die Waisenkinder und die Schwestern von diesen Gaben. Mutter Maria Alfonsine pflegte dabei zu sprechen: „Esst, Kinder, von den Früchten des Paradieses, die uns der hl. Josef gebracht hat!“ Sr. Franziska versicherte, dass sie unter den Früchten eine gefunden habe, die es in Palästina nicht gebe und die sie weder zuvor noch jemals danach gesehen habe. Es sei eine grüne, kartoffelähnliche Frucht gewesen von süssem Geschmack. Gekocht und ungekocht habe sie köstlich gemundet. Alle waren dem hl. Josef zutiefst dankbar.

Unsere Herzensanliegen in diesem Monat

Beten wir oft, auch in Vertretung so vieler Menschen, die das Wichtigste im Leben aus den Augen verloren haben:

„Vater Josef, Du wunderbarer Führer und Ratgeber in meinem Leben, Tröster und Helfer in aller Not und mein besonderer Beschützer in meiner Sterbestunde, hilf mir, damit ich unter Deinem Beistand ins ewige Vaterhaus gelange. Amen!“

Ein gnadenreiches, frohes Osterfest wünsche ich allen und grüsse mit dem Segen des wunderbaren heiligen Josef,

Mutter Paula

Paula Schneider • Bergstrasse 52 • CH-9038 Rehetobel
E-Mail: lgs@laiengemeinschaft-des-hl-josef.com • Internet: www.laiengemeinschaft-des-hl-josef.com